

Energiewende geht nur mit den Bürgern

Ursula Sladek spricht auf dem zehnjährigen Geburtstag des SenerTec-Center in Rickenbach

RICKENBACH-HOTTINGEN (sts). Solar-energie, Kraft-Wärme-Kopplung, Energiesparen und als Voraussetzung ein Strukturwandel in der Energieversorgung sind für Ursula Sladek, Geschäftsführerin der Elektrizitätswerke Schönau (EWS) und Trägerin des alternativen Nobelpreises für Umweltschutz, Voraussetzungen für das Gelingen der Energiewende. Sie war gestern im SenerTec-Center Rickenbach zu Gast, einer Vertriebsniederlassung des Schweinfurter Unternehmens SenerTec.

Das Rickenbacher SenerTec-Center betreut und beliefert Handwerksbetriebe mit den Micro-Blockheizkraftwerken mit Kraft-Wärme-Kopplung und feierte gestern seinen zehnjährigen Geburtstag – mit einem besonderen Gast: Ursula Sladek ist nicht nur einer der Gründerinnen der „Schönauer Stromrebell“, die 1997 gegen massive Widerstände und nur Dank zweier Bürgerbegehren die Konzession für das Schönauer Stromnetz erwarben und seitdem Strom aus regenerativer Energie in ganz Deutschland vertreiben. Die „Pionierin der Energiewende“ ist heute noch Geschäftsführerin des Schönauer Elektrizitätswerkes, im vergangenen Jahr wurde ihr der „Goldman Environmental Prize“ verliehen, den man nicht nur in den USA als alternativen Nobelpreis für Umweltschutz bezeichnet.

Passend zur Gelegenheit outete sich Ursula Sladek denn auch als Anhängerin der Kraft-Wärme-Kopplung: Die EWS sei einer der ersten Abnehmer eines Micro-Blockheizkraftwerkes gewesen und heu-



Manfred Schäuble dankt Rednerin Ursula Sladek.

FOTO: STEFAN SAHLI

te seien immerhin zehn Prozent aller Schönauer Haushaltskunden der EWS mit einem solchen Energiesystem ausgerüstet. Kraft-Wärme-Kopplung sei denn auch ein wichtiger Baustein der Energiewende, neben regenerativen Energien. „Das Ziel, bis 2020 rund 30 Prozent des Strombedarfs aus erneuerbaren Energien zu decken, ist wenig ambitioniert“, sagte sie.

Ebenso wichtig: Energiesparen. „Der Energieverbrauch muss weiter sinken“, so Ursula Sladek, Grundvoraussetzungen für das Gelingen der Energiewende sei aber ein Strukturwandel in der Energieversorgung: In den heutigen Großkraftwerken werde Energie verschwendet, die Energieversorgung müsse dezentral erfolgen. Größter Hemmschuh dabei: Die vier

großen Energieversorger, „die Riesen können nicht dezentral“.

Deren Einfluss auf die Politik führe dazu, dass noch zu viel in die falsche Richtung laufe. Dabei unterliege die Bundesregierung der Fehleinschätzung, dass nur die Großkonzerne die finanziellen Mittel besäßen, die Energiewende zu stemmen. Dabei gelte: „Das Geld liegt bei den Bürgern“, so die EWS-Geschäftsführerin, die Bürgerbeteiligung sei ebenfalls eine Voraussetzung der dezentralen Energieversorgung und damit der Energiewende.

Steigende Strompreise seien im Rahmen der Energiewende lediglich kurzfristig zu erwarten, meinte Ursula Sladek, mittel- und langfristig werde Strom günstiger.